

**Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg
vom 16. Juni 2016, 16.00 Uhr bis 17:20 Uhr**

Anwesende:

Jana Borkamp	Stadträtin für Kultur und Weiterbildung
Dr. Dirk Moldt	Forum Erinnerungslandschaft Friedrichshain
Dr. Rainer Sandvoß	Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum
Kristine Jaath	BVV-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Martin Düspohl	KultG Mus
Matthias Rosenthal	Volontär Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Protokoll

Entschuldigt: Marie-Luise Körner, Dr. Dietlinde Peters

TOP 1 – BESTÄTIGUNG DER TAGESORDNUNG

Die Tagesordnung wurde ohne Änderungen angenommen.

TOP 2 – PROTOKOLLBESTÄTIGUNG

Zum Protokoll der Sitzung vom 26. Mai 2016 gibt es eine Anmerkung und eine Ergänzung zu TOP 5 – **Kommentierung Spanienkämpferdenkmal: Präsentation des inhaltlichen Konzepts des Hörstücks (DS/1313/IV).**

1. Dr. Dietlinde Peters hat in einer Email der Auffassung von Herrn Wittstock aus der letzten Sitzung widersprochen, dass Juden nicht als eigenständige Gruppe unter den Interbrigadisten behandelt werden sollten, da ihre Religion für sie nicht maßgeblich war. Hier sei lt. Frau Peters eine differenziertere Betrachtung nötig, so gab es sogar eine eigene jüdische Einheit „Botwin“. Ferner hat Fr. Peters noch weitere Einwende gegen das bestehende Hörstückkonzept und fordert das Hörstück in der Kommission zu diskutieren und dabei auch den von ihr verfassten wissenschaftlichen Text zum Thema miteinzubeziehen. Frau Jaath merkt an, dass es kein Ergebnis am Ende geben sollte, das alle unzufrieden zurücklässt. Frau Borkamp hält eine Diskussion des Hörstücks in der ganzen Kommission für nicht sinnvoll und schlägt die Verlagerung in eine kleiner besetzte Fachgruppe vor. Herr Düspohl merkt an, dass Benno Hinkes ihm denselben Vorschlag gemacht hat.

Die Gedenktafelkommission beschließt, in einer Fachgruppe das Hörstück zu besprechen. Diese Gruppe setzt sich wie folgt zusammen: Dr. Rainer Sandvoß, Dr. Dirk Molt, Dr. Dietlinde Peters, Martin Schönfeld, Martin Düspohl, Matthias Rosenthal und als Gäste Benno Hinkes und Kerstin Hommel (KFSR). Die Sitzung der Fachgruppe soll noch vor der Sommerpause stattfinden.

2. Herr Schönfeld vermisst im Protokoll die Beschlussempfehlung zu Top 5 und empfiehlt folgende Formulierung. Diese wird von der Gedenktafelkommission unverändert angenommen und soll auch als Schreiben an das Landesdenkmalamt geschickt werden:

Empfehlung an den Ausschuss für Kultur und Bildung:

Die Gedenktafelkommission begrüßt das Wettbewerbsergebnis und die Auswahl des Preisgerichtes. Dem zur Realisierung empfohlenen Entwurf von Benno Hinkes gelingt es in überzeugender Weise, die notwendige Deutlichkeit einer kommentierenden Setzung mit dem Anspruch einer detaillierten Vermittlung über die Gedenkstätte und ihre eigene Geschichte zu verbinden. Einstimmig fordert die Gedenktafelkommission das Landesdenkmalamt und den Landesdenkmalrat auf, die Realisierung des Kommentierungsvorhabens nach dem Entwurf des Künstlers Benno Hinkes zu befördern.

Einstimmigkeit aller in der Sitzung Anwesenden zur Empfehlung. Von den Abwesenden widerspricht Frau Peters beim Umlauf des Protokolls der Empfehlung.

TOP 3 – BENNENUNG EINER STRASSE ODER EINES PLATZES NACH EINER LSBTI-Person II (DS/1843/IV)

Die Straße zwischen Edith-Kiss-Straße und Mildred-Harnack-Straße nahe der Mercedes-Benz Arena soll nach einer LSBTI-Persönlichkeit benannt werden. Herr Düspohl berichtet, dass hierzu drei Personen aus dem Gutachten des Schwulen Museums vom Dezember 2010 vom Fachbereich recherchiert wurden. Herr Rosenthal stellt die Personen kurz vor: Audre(y) (Geraldine) Lorde (1934-1992) war eine karibisch-afrikanisch-amerikanische Schriftstellerin, Englisch- und Literaturprofessorin sowie Aktivistin in verschiedenen sozialen Bewegungen. Sie gehörte zu den wichtigsten Theoretikerinnen, die sich mit race, class, gender und sexuality beschäftigten. In Berlin war sie von 1984 bis 1992 u.a. als Gastprofessorin an der FU tätig. Sie war bekannt mit May-Ayim und gab den Anstoß für den Begriff „afro-deutsch“ als positive Selbstzuschreibung. Außerdem stieß Lorde einen Diskurs über Rassismus innerhalb der deutschen Frauen- und Lesbenbewegung an. Sie gab Lesungen im „Kato, Kulturbahnhof“ am Schlesischen Tor und in der „Schoko Farbrik“ in der Mariannenstraße. Charlotte (genannt Lotte) Hahm (1890-1967) gehörte zu den wichtigsten Aktivistinnen der homosexuellen Subkultur in Berlin. Sie wurde während der NS-Zeit im KZ interniert. 1938 wurde sie entlassen und setzte sich auch in der Nachkriegszeit für die politische und gesellschaftliche Etablierung von Lesben und Schwulen in der BRD ein. Sie leitete mehrere Vereine für lesbische Frauen und gründete Bars für Homosexuelle, wie den Club „Damenklub Violetta“ in der Hasenheide 52/53. Gegen Lotte Hahms gab es 1933 eine Anzeige eines Vaters einer Freundin wegen der Verführung Minderjähriger. Hier war vermutlich antilesbische Denunziation das Motiv und weniger das Vorliegen einer gewaltförmigen Beziehung zu einer Minderjährigen. Johanna Elberskirchen (1864-1943), die in der DS/1834/IV genannt wird, war Mitglied in der SPD und in Netzwerken von Arbeiter-, Frauen- und Sexualreformbewegungen aktiv. Von den drei vorgestellten Personen kommt sie kaum in Frage, da in ihren Schriften nationalsozialistische Passagen vorkommen und sie Gedanken der „Rassenhygiene“ und der „Eugenik“ übernahm und weiterentwickelte. Herr Schönfeld schlägt Freia Eisner (1907-1989) und Christa (Kate) Winsloe (1888-1944) vor. Freia Eisner war Sozialistin, Antifaschistin und Pazifistin. Sie lebte während der NS-Zeit verarmt im Exil, kehrte nach dem Krieg in die BRD zurück und siedelte 1975 in die DDR über. Eisner engagierte sich in der Frauen- und Friedensbewegung. Sie lebte in der Karl-Marx-Allee in Friedrichshain. Laut Gutachten des Schwulen Museums spricht nichts gegen eine Ehrung. Kate Winsloe war Bildhauerin und Schriftstellerin, v.a. zu geschlechterkritischen Themen und zu Homosexualität. Weltberühmt geworden ist sie 1931 mit dem Film „Mädchen in Uniform“. Ihre Schriften zur weiblichen Homosexualität wurden in der NS-Zeit auf die Liste des „unerwünschten Schrifttums“ gesetzt. Sie half NS-Verfolgten bei der Ausreise, bevor sie 1938 selbst emigrierte. Bei dem Versuch 1944 nach Deutschland zurückzukehren wurde sie zusammen mit ihrer Lebensgefährtin von französischen Kriminellen ermordet. Herr Düspohl schlägt Anita Berber (1899-1928) vor. Berber war eine bekannte Tänzerin und Schauspielerin. Sie trat bereits vor Ende des Ersten Weltkrieges im Wintergarten und im Apollo Theater in Berlin auf und wurde so zu einem Star auf Berlins Bühnen. Entdeckt von Richard Oswald, war sie von 1918 bis 1925 in zahlreichen Filmen von berühmten Regisseuren zu sehen. Berber stand offen zu ihrem Alkohol- und Kokainkonsum und verstarb bereits mit 29 Jahren an Tuberkulose im Bethanien-Krankenhaus. Sie wurde auf dem Friedhof der St. Thomas Gemeinde an der Hermannstraße beigesetzt, ihr Grab ist mittlerweile aufgelöst worden. Frau Borkamp stellt fest, dass Johanna Elberskirchen aufgrund der genannten Punkte nicht in Betracht kommt. Es wird ein Ranking erstellt aus den verbleibenden fünf Personen. Freia Eisner wird von der Gedenktafelkommission als besonders geeignet für eine Friedrichshainer Straße angesehen. Frau Borkamp merkt an, dass Audrey Lorde eher für die Umbenennung von Straßen mit kolonialen oder rassistisch konnotierten Namen geeignet sei.

Empfehlung an den Ausschuss für Kultur und Bildung:

Die Straße zwischen Edith-Kiss-Straße und Mildred-Harnack-Straße soll in Freia-Eisner-Straße benannt werden. Zudem sind folgende vier Personen, für die aber zur Zeit keine angemessenen Straßen oder Plätze vorhanden sind, bei der zukünftigen Benennung von Straßen zu berücksichtigen: 1. Kate Winsloe (Bildhauerin, Schriftstellerin), 2. Anita Berber (Tänzerin/Schauspielerin), 3. Audrey Lorde (Aktivistin/Professorin), 4. Lotte Hahm (Aktivistin).

Einstimmigkeit aller in der Sitzung Anwesenden zur Empfehlung. Kein Widerspruch der Abwesenden nach Umlauf des Protokolls zur Empfehlung.

Top 4 – GEDENKTAFEL FÜR LEMMY KILMISTER! (DS/2023/IV)

Der zu behandelnde Antrag hat eine Ehrung von Lemmy Kilmister in Form einer Gedenktafel o.ä. zum Gegenstand. Der Brite Lemmy Kilmister (1945-2015) war Sänger und Bassist der Heavy Metal-Gruppe „Motörhead“, die als Wegbereiter des Speed Metal gilt. Laut Antrag passen die Attribute „Laut, unkonventionell, Alkohol, Drogen, regierungskritisch, atheistisch, einmalig, umstritten, Rock´n Roll“ auf Lemmy Kilmister wie auf Friedrichshain-Kreuzberg. Herr Schönfeld widerspricht dem Antrag und zieht die Notwendigkeit einer Ehrung grundsätzlich in Zweifel. Er hält es außerdem für problematisch, dass laut Wikipedia Herr Kilmister ein begeisterter Sammler von Nazidevotionalien war. Auch halte er die musikalische Bedeutung von Motörhead und Lemmy Kilmister für begrenzt. Herr Moldt ergänzt, dass er keinen Bezug zum Bezirk sehe. „Laut, Drogen und Rockn´Roll“ würde für eine Ehrung nicht ausreichen. Frau Borkamp erklärt, dass es bei einer Ehrung auf Bezirksebene nicht darum geht, ob etwas zum Bezirk passt sondern ob jemand in den Bezirk hineingewirkt habe oder der Bezirk auf ihn gewirkt habe. Sie sieht ebenfalls keinen Bezug von Lemmy Kilmister zum Bezirk, der eine Ehrung rechtfertigt.

Nachtrag 23.06.: Herr Nöll widerspricht der Einschätzung der Gedenktafelkommission. U.a. sei die musikalische Bedeutung von Lemmy Kilmister und Motörhead international anerkannt über Genrengrenzen hinweg. Er war eine Respektsperson für die „Grün- und Langhaarigen“, die diesen Bezirk geprägt haben, wie keinen zweiten Ort in Deutschland. Auch findet sich das Konterfei des Frontmannes von Motörhead an Hauswänden in Friedrichshain, was seine Wirkung auf den Bezirk zusätzlich belegt. Die ausführliche Stellungnahme ist diesem Protokoll als Anlage beigefügt.

Empfehlung an den Ausschuss für Bildung und Kultur:

Eine Ehrung für Lemmy Kilmister findet keine Zustimmung, da es keinen ausreichenden lokalen Bezug zum Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gibt, der dies rechtfertigen würde.

Einstimmigkeit aller in der Sitzung Anwesenden zur Empfehlung. Von den Abwesenden widersprechen Herr Nöll und Frau Sommer-Wetter nach dem Umlauf des Protokolls der Empfehlung mit oben genannter Begründung bzw. dem im Anhang befindlichen Schriftstück.

TOP 5 – BENNENUNG EINES PLATZES NACH REGINA JONAS (DS/0815-01/IV)

Der Antrag lautet, den Platz Ecke Oranienstraße/Lindenstraße/Axel-Springer-Straße nach der ersten in Deutschland praktizierenden und weltweit ersten ordentlich ordinierten Rabbinerin Regina Jonas zu benennen. Jones war 1935 die erste Frau, die diese von Männern dominierte Position eroberte. Erst 1972 schaffte dies mit Sally Priesand erneut eine Frau. Regina Jonas amtierte u.a. in der Synagoge am Kottbusser Ufer, heute Fraenkelufer 10-16. Sie wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Frau Borkamp weist daraufhin, dass die entscheidende Frage hier nicht das „Ob“ einer Benennung ist, sondern das „Wo“ des vorgeschlagenen Ortes. Herr Schönfeld kritisiert, dass der vorgeschlagene Platz keine landschaftliche oder räumliche Gestaltungsfunktion einnimmt und auch niemanden zum Aufenthalt animiert. Daher hält er den Platz für ungeeignet, es sollte ein geeigneterer Ort gefunden werden. Herr Düspohl merkt an, dass auf dem Platz bereits der Grundriss der früheren Jerusalemkirche am Boden markiert ist. Die Kombination der Rabbinerin Jonas mit der vorhandenen Erinnerung an die Jerusalemkirche hält er für unpassend. Frau Jaath berichtet, dass sie bei einem Besuch des Platzes vor allem Verkehrslärm und das Getrampel von durchlaufenden Fußgängern wahrgenommen hat. Sie hält den Ort auch nicht für würdig, da er mehr eine „Restfläche“ darstelle.

Nachtrag 23.06.: Frau Körner erklärt, dass die angeblich fehlende landschaftliche oder räumliche Gestaltungsfunktion, sich nach Maßgabe vorhandener Mittel, ändern lässt. Auch sei eine solche Gestaltungsfunktion auch am Fraenkelufer kaum gegeben. Außerdem kann sie sich keine Straße

vorstellen, auf der nicht Geräusche von Fußgängern oder Kraftfahrzeugen zu vernehmen sind. Frau Körner weißt daraufhin, dass auch Plätze wie der Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz, der Alfred-Döblin-Platz, der Eberhard-Roters-Platz, der Kastanienplatz etc. nach den genannten Kritikpunkten „Restflächen“ sind. Wie man mit einer "Restfläche" umgehen kann, zeige die Gestaltung des Ida-Wolff-Platzes. Frau Körner warnt davor, jetzt wo mit dem vorgeschlagenen Ort eine realisierbare Alternative vorliegt, diese zu zerreden. Sie stimmt somit gegen die Empfehlung.

Empfehlung an den Ausschuss für Bildung und Kultur:

Die Gedenktafelkommission hält Regina Jonas für ehrungswürdig, aber der vorgeschlagene Ort ist dafür nicht angemessen.

Einstimmigkeit aller Anwesenden zur Empfehlung. Nach Umlauf des Protokolls widerspricht Frau Körner mit oben aufgeführter Begründung der Empfehlung.

Top 6 – SILVIO-MEIER-PREIS (DS/0229/IV)

Der Kommission wird die Präambel zur Verleihung des Silvio-Meier-Preises vorgelegt. Die Kommission soll Rückmeldung geben, ob sie mit der Präambel einverstanden ist. Frau Borkamp erklärt, dass das Verfahren vom Fachbereich für Kultur und Geschichte umgesetzt wird, aber zuvor noch von der BVV beschlossen werden muss, um die Preisverleihung in diesem November umsetzen zu können. Herr Moldt berichtet, dass es der Wunsch der Initiative Aktives Gedenken und der Freunde von Silvio-Meier war, nicht nur eine Straße umzubenennen sondern mehr zu tun. So entstand die Idee einen Preis zu verleihen, der Zivilcourage gegen Diskriminierung würdigen soll. Daraufhin wurde die vorliegende Präambel von ihm verfasst, die den Kultur- und Bildungsausschuss überzeugt hat. Frau Borkamp erklärt, dass der Bezirk 1.000 Euro für die Ausrichtung der Preisverleihung bereitstellt. Die genaue Form der Verleihung ist noch in Planung, sie soll aber erstmals im November zum Todestag von Silvio Meier erfolgen. Geplant ist, dass der Preisträger im Folgejahr in der Jury sitzen soll. Herr Düspohl ergänzt, dass es Überlegungen gibt, in der Druckerei des FHXB-Museums die Preisurkunde im Handdruckverfahren herzustellen. Frau Borkamp erklärt, dass der Preis angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung vom Bezirk besonders hervorgehoben werden soll.

Empfehlung an den Ausschuss für Bildung und Kultur:

Die Gedenktafelkommission begrüßt die Auslobung eines Silvio-Meier-Preises in der vorgelegten Form und unterstützt die Präambel.

Einstimmigkeit aller in der Sitzung Anwesenden zur Empfehlung. Keine Ablehnung durch Abwesende nach Umlauf des Protokolls zur Empfehlung.

Top 7 - VERSCHIEDENES

Gedenktafel Hanni Meyer - Mauerschäden

Frau Jaath fragt nach, wie der Sachstand bezüglich des Zustandes der Mauer an der Gedenktafel zu Hanni Meyer ist (Ecke Prinzenstraße/Ritterstraße). Herr Düspohl berichtet, dass Herr Rosenthal bereits ein Schreiben an den Grundstückseigentümer, die Fa. Robben und Wientjes, geschickt hat, mit der Bitte, die Mauer zu reparieren. Herr Rosenthal ergänzt, dass er bei einem Ortsbesuch keine akute Einsturzgefahr oder eine Loslösung der Gedenktafel feststellen konnte, trotz der sichtbaren Mauerschäden.

Errichtung eines Denkmals für AWO-Gründerin Marie Juchacz

Herr Schönfeld fragt nach dem Sachstand nach dem Schreiben der AWO vom 29.05.2016, indem das Verfahren und das Urteil der Gedenktafelkommission der letzten Sitzung scharf kritisiert wurde. Frau Borkamp berichtet, dass in der nächsten Sitzung des Kultur- und Bildungsausschusses das Denkmal für Marie Juchacz auf der Tagesordnung stehen wird und Vertreter der AWO hierzu persönlich eingeladen werden. Herr Düspohl berichtet, dass Frau Meyer (Vorzimmer von Baustadtrat Panhoff) den Vorwurf der AWO zurückweist nicht vorab über die Beratung der Kunstkommission informiert gewesen zu sein.

Nachtrag 23.06.: Frau Körner berichtigt hierzu: Nicht das Verfahren und Urteil der Gedenktafelkommission wurde von der AWO kritisiert, sondern in beiden Fällen das Urteil der Kommission von Kunst im Öffentlichen Raum. Die Abstimmung in der Sitzung der Gedenktafelkommission am 26.5.2016 war mit 9 zu 1 Stimmen klar für das Denkmal.

Frau Borkamp schloss die Sitzung um 17.20 Uhr.

Anlage

- **Widerspruch Oliver Nöll für die antragsstellende Fraktion zur Einschätzung der GTK zum Top 4 – GEDENKTAFEL FÜR LEMMY KILMISTER! (DS/2023/IV)**

Für die antragstellende Fraktion widersprechen wir der Einschätzung der GDK zum Top 4 – GEDENKTAFEL FÜR LEMMY KILMISTER! (DS/2023/IV):

Vorab sei angemerkt, dass es immer im Auge der/des Betrachter*In liegt, was er für besonders würdigenswert hält. Hierzu sind aufgrund politischer Präferenzen und kultureller Vorlieben sicher unterschiedlicher Ansichten zulässig. Umso wichtiger ist es allerdings, dass eine Kommission, die ihre Existenzberechtigung aus der fachkundigen Beratung der politischen Gremien des Bezirkes ableitet, dies seriös, aufgrund umfassender Recherche und sachlich fundiert tut.

Die vorliegende Stellungnahme zur DS/2023/IV wird keinem dieser Kriterien gerecht. Im Einzelnen:

Begründung laut Protokoll:

"Der zu behandelnde Antrag hat eine Ehrung von Lemmy Kilmister in Form einer Gedenktafel o.ä. zum Gegenstand. Der Brite Lemmy Kilmister (1945-2015) war Sänger und Bassist der Heavy Metal-Gruppe „Motörhead“, die als Wegbereiter des Speed Metal gilt."

Nun an dieser Stelle will ich die musikalische Bedeutung des hier auf "Heavy" und "Speed Metal reduzierten Künstlers beleuchten:

Zunächst einmal ist bereits die Klassifizierung falsch. Motörhead selbst hat sich immer als Rock'n'Roll-Band verstanden („We Are Motörhead And We Play Rock'N'Roll“).

Auch die Bezeichnung "Wegbereiter des Speed Metal" greift zu kurz. Solche griffigen Anmerkungen mögen in Zusammenhang mit wikipedia zulässig sein. Eine sachliche Recherche die den einleitend erwähnten Kriterien gerecht wird sicher zu anderen Schlüssen kommen.

Real bezeichnen sich weltweit hunderte von Bands von Lemmy und seiner Musik beeinflusst. Darunter Multimegaseller, wie bspw. **Metallica**. Deren „Black Album ist mit 16 Millionen Exemplaren der bestverkaufte Tonträger in den USA seit 1990. Weltweit zählt das Album zu den 10 erfolgreichsten Rockalben überhaupt. Bandgründer und Schlagzeuger Lars Ulrich war vor seinem Wirken bei der Band im übrigen Vorsitzender des Motörhead-Fanclubs...Hierzu ein kleines Livedokument, welches diesen Kontext belegt:

<https://www.youtube.com/watch?v=8tT8RV8PIJY>

Aus seinem Wirken lassen sich dutzende Subgenres und Musikrichtungen moderner, gitarrenorientierter Rockmusik ableiten. Er war zudem das Bindeglied verschiedener Generationen der Rockgeschichte: Seine Karriere hat er als Gitarrentechniker von **Jimi Hendrix** begonnen, erste Platten bereits in den 60ern mit lokal erfolgreichen Bands, wie den "**Rockin Vickers**"(GB – 1965 bis 1967) aufgenommen und letztlich seinen ersten Hit mit der in den 70ern populären Spacerock-Truppe **Hawkwind** (<http://www.laut.de/Hawkwind>) gefeiert. So schaffte es der von Kilmister geschriebene Song „Silver Machine“ in die Top Ten fast aller europäischen Charts und erreichte in Großbritannien Platz 3.

Er hat (nach eigenem Bekunden erfolglos) versucht, dem Bassisten der Punkikonen **Sex Pistols**, Sid Vicious, das Bass spielen bei zu bringen und auf unzähligen Veröffentlichungen im gesamten Bereich der Rockmusik mitgewirkt. DAS hier auszuführen, sprengt sicher den Rahmen. Exemplarisch nur, dass er die Hälfte der Songs für das in den USA mit vier Mal Platin ausgezeichnete 1991er Album „No More Tears“ von **Ozzy Osbourne** geschrieben hat (<http://www.allmusic.com/album/mw0000675043>).

Um den Kreis seiner musikalischen Tätigkeit und Bedeutung schließen, sei noch auf sein Projekt mit der Rockabillyband **Stray Cats** hingewiesen: Unter dem Label "**Head Cats**" wurden hier in den 2000ern musikalische Ausflüge in die frühen Tage des Rock'n'Roll unternommen und die Fifties wiederbelebt (<http://www.welt.de/kultur/article13668889/Lemmy-amp-Head-Cat-bringen-harte-Maenner-zum-Weinen.html>).

Diese etwas längere Einleitung, weil mich diese herablassende Abqualifizierung von Kunstformen, die ganz offensichtlich außerhalb des Verständnisses der Urteilenden liegen, einigermassen geärgert hat. Gerade in unserem Bezirk, der auf seine offene Kulturszene und seine Weltoffenheit stolz ist, sollte sich derartige Oberflächlichkeit verbieten.

Auf die willkürliche Zitierung des Begründungstextes, der aus einem anderen Kontext stammt, will ich an dieser Stelle nicht eingehen.

Begründung laut Protokoll:

„Herr Schönfeld widerspricht dem Antrag und zieht die Notwendigkeit einer Ehrung grundsätzlich in Zweifel. Er hält es außerdem für problematisch, dass laut Wikipedia Herr Kilmister ein begeisterter Sammler von Nazidevotionalien war.“

Nachdem in der Öffentlichkeit nun aufgrund prominenter Beispiele mehrfach darüber berichtet wurde, wie selbst Promotionen aufgrund simplen Kopierens von Internetquellen zustande kommen, muss man sich wohl über eine derartige Rechercheleistung nicht wundern.

Lemmy Kilmister hat in der Tat „Nazidevotionalien“, aber auch Militaria bspw. aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs gesammelt.

Hierzu ein Zitat von spiegel-online (Original im britischen Independent):

"Dass ich Nazi-Erinnerungsstücke sammle, bedeutet nicht, dass ich ein Faschist bin. Ich mag einfach die Klamotten. Eine gute Uniform habe ich schon immer gemocht, und in der Geschichte waren es immer die Bösen, die am besten angezogen waren: Napoleon, die Konföderierten, die Nazis."

(<http://www.spiegel.de/fotostrecke/lemmy-kilmister-zitate-des-motoerhead-saengers-fotostrecke-133257-3.html>)

Nun man derartige Vorlieben für geschmackliche Verirrungen halten. Ein tieferes Verständnis der in der sog. „harten Rockszene“ verbreiteten Symbolik kann der Verfasser nicht erwarten. Dies zu erläutern würde den Rahmen dieser schon zu langen Stellungnahme endgültig sprengen.

Allerdings ist diese Bemerkung in einem offiziellen Protokoll des Bezirks ein Versuch, dem Verstorbenen zumindest eine gewisse Nähe zu faschistoiden Gedankengut zu unterstellen. Mehr noch: In dieser Form bezieht sich das ebenso auf den Antragsteller, dem hier mindestens eine unreflektierte Haltung unterstellt wird.

Am dieser Stelle einige Zitate aus dem 2003 erschienen „100 Fragen“-Interview in der „Süddeutschen Zeitung“:

26) Ihr Standardargument, dass Sie kein Nazi sind?

Meine Freundin in Los Angeles ist schwarz.

27) Vielleicht noch ein Argument, das nicht erfunden ist?

Ich lüge nicht. Sie heißt Cheryl und hat am 20. April, Führers Geburtstag, Geburtstag - ist das verrückt? Aber es ist die Wahrheit. Rassismus ist das Übel unserer Welt. Nazi sein bedeutet, dass du verloren hast, bevor du anfängst. Du kannst nicht gewinnen. Du bist nur dumm.

(<http://www.sueddeutsche.de/kultur/verstorbenen-motoerhead-frontmann-fragen-an-lemmy-kilmister-1.770033>)

Ein weiteres Interview der gleichen Zeitung:

Sie gehen immer vom Schlimmsten aus, oder? Das Wesen von Motörhead ist, dass die Katastrophe sicher passiert!

Das ist nicht das Wesen von Motörhead: Es ist das Wesen der Welt! Amerika ist randvoll mit rassistischen Mamasöhnchen, die keinen mehr hoch kriegen! Für die ist ein schwarzer Präsident, den die schicken weißen Mädchen vom Rodeo Drive gut finden, die größte Provokation der Welt: John F. Kennedy plus Martin Luther King in einer Person? Amerika ist sehr schön. Simbabwe ist auch sehr schön. Verstehen Sie?

(<http://www.sueddeutsche.de/kultur/lemmy-kilmister-im-gespraech-haltet-euch-fern-von-den-idioten-1.691635-2>)

An dieser Stelle könnten dutzende Interviewaussagen angebracht werden. Man mag den persönlichen Geschmack ablehnen, man kann auch die explizite Sprache nicht mögen – eine annähernd rechte Gesinnung kann man Lemmy Kilmister jedenfalls keinesfalls andichten.

Begründung laut Protokoll:

Auch halte er die musikalische Bedeutung von Motörhead und Lemmy Kilmister für begrenzt. Herr Moldt ergänzt, dass er keinen Bezug zum Bezirk sehe. „Laut, Drogen und Rockn´Roll“ würde für eine Ehrung nicht ausreichen. Frau Borkamp erklärt, dass es bei einer Ehrung auf Bezirksebene nicht darum geht, ob etwas zum Bezirk passt sondern ob jemand in den Bezirk hineingewirkt habe oder der Bezirk auf ihn gewirkt habe. Sie sieht ebenfalls keinen Bezug von Lemmy Kilmister zum Bezirk, der eine Ehrung rechtfertigt.

Ein derartiges Urteil zur „musikalischen Bedeutung“ kann nur getroffen werden, wenn man ehemaligen Jugendkulturszenen, wie den verschiedenen Spielarten sog. „harter Gitarrenmusik“ völlig ahnungslos gegenübersteht. Wenn dazu der offensichtliche Unwille kommt, sich vertieft mit der Thematik zu befassen, kann es auch schnell lächerlich werden.

Hierzu habe ich an anderer Stelle schon ausgeführt, wie breit und vielfältig Lemmy Kilmister in mehr als 50 Jahre gewirkt hat. Das er nahezu eine gesamte Szene beeinflusst hat und sozusagen „Pate“ einer ganzen Jugendkultur geworden ist, ist aus dem weiter oben verlinkten Konzertbeitrag seines gemeinsamen Auftritts mit Metallica in Nashville und der Ansage zu Beginn des Mitschnitts deutlich geworden. Beat, Punk, Hardrock, Heavy Metal, Rockabilly und dutzende Subgenres beziehen sich auf Lemmy Kilmister, bzw. er auf sie!

Das nicht alle derart engstirnig sind und musikalische Bedeutung über Genrengrenzen anerkennen, beweisen die Macher des seit 1970 stattfindenden und traditionsreichen Festivals in **Glastonbury**. Schon immer wurden hier nahezu alle Spielarten populärer Musik – von Jazz bis Heavy Metal – angeboten. Auf dem diesjährigen Festival werden neben David Bowie und Prince eben auch auch Lemmy gewürdigt:

„Auf dem diesjährigen Glastonbury-Festival in England soll den drei verstorbenen Musik-Legenden David Bowie, Lemmy und Prince Tribut gezollt werden. Das gaben die Veranstalter des Festivals gegenüber dem britischen "Guardian" bekannt. Die Pläne umfassen mehrere Statuen, ein 50-köpfiges Orchester und ein spezielles DJ-Set.“

(<http://www.spiegel.de/kultur/musik/lemmy-bowie-und-prince-tribut-beim-glastonbury-festival-a-1098149.html>)

Bemerkenswert, dass berufenere Stellen die musikalische Bedeutung der drei kürzlich verstorbenen Ikonen zeitgenössischer Unterhaltungsmusik deutlich anders interpretieren, als das Expertengremium unseres

Bezirks. Ich möchte es an dieser Stelle dem geneigten Leser überlassen, wem er die größere Expertise in dieser Frage beimisst.

Übrigens war Lemmy Kilmister „bedeutend“ genug, um würdigende Nachrufe in allen Print- und Onlinemedien dieser Republik zu erhalten: Von taz bis FAZ - Niemand hat an der Bedeutung der Ikone Lemmy Kilmister den geringsten Zweifel! Übrigens über das reine musikalische Wirken hinaus: Das der verstorbene Frontmann von Motörhead nicht nur exemplarisch für eine musikalische Stilausprägung moderner Musik steht (die man mögen kann oder nicht, aber immerhin ist es einer der umsatzstärksten Bereiche der Unterhaltungsmusik und „Wacken“ eines der größten Musikfestivals Europas!), sondern darüber hinaus die Geisteshaltung einer beträchtlichen Anzahl von Menschen geprägt hat, ist in den Redaktionsstuben nahezu unbestritten. Hierzu eine kleine Auswahl an Nachrufen:

<http://www.welt.de/kultur/pop/article150414801/Wuerdentraeger-einer-unmenschlichen-Welt.html>
<http://www.sueddeutsche.de/kultur/zum-tod-von-lemmy-kilmister-adiou-dunkler-gegenpapst-1.2799403>
<http://www.taz.de/Nachruf-auf-Motoerhead-Saenger!/5264350/>
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/pop/zum-tod-von-lemmy-kilmister-das-grosse-schwarze-herz-13989250.html>

Aus letzterem dann ein Zitat für Alle, die nun nicht jeden Link anklicken:

„Kilmister galt bei Grün- wie Langhaarigen als Respektsperson. Es kursierten Geschichten über einen integren Herzensbrecher, unbehausten Philosophen und geistesgegenwärtigen Nothelfer, der minderjährige Fans zur Not eigenhändig aus der Menge auf die Bühne zog, bevor ihnen jemand im Gruppenrausch etwas zuleide tat.“

Abschließend zur kulturellen Bedeutung von Lemmy Kilmister sei der Umstand erwähnt, dass selbst die Deutsche Post zu seinen Ehren eine Briefmarke herausgegeben hat...

<http://www.schleckysilberstein.com/2016/05/deutsche-post-prasentiert-lemmy-kilmister-briefmarke/>
An dieser Stelle hoffe ich, dass ich die Bedeutung von Lemmy als stilprägenden Ikone ausreichend dargestellt habe.

Nun wurde ebenfalls auf den „Bezug zum Bezirk“ eingegangen.

Generell erlaube ich mir den Hinweis – ohne nun durch weitere Links und Hinweise diesen Beitrag weiter in die Länge zu ziehen – dass wir in unserem Bezirk die das „Hineinwirken“ allgemein etwas frei interpretiert haben. Und diese freie Interpretation meint an dieser Stelle nicht Beliebigkeit. Sie beinhaltet, dass wir schon immer Wohnort oder in welchem Zeitraum eine Person hier real gelebt hat ebenso hinten angestellt haben, wie die Frage ob der/die Betreffende hier real tätig war.

Wenn nun das obige Zitat aus der FAZ deutlich macht, dass Lemmy eine „Respektsperson“ für Grün- und Langhaarige war und deren Haltung nachhaltig geprägt hat, möchte ich die Bemerkung anschließen, dass es wenige Kommunen in diesem Land geben dürfte, die so von „Grün- und Langhaarigen“ geprägt ist, wie unser Bezirk:

- In Friedrichshain finden sich bemalte Hauswände mit dem Konterfei des Motörhead-Frontmanns.
- Es gab eine (obgleich auch augenzwinkernde Kampagne), die Sonntagstraße nach ihn zu benennen (<http://www.tagesspiegel.de/berlin/petition-fuer-lemmy-kilmister-strasse-fuer-motoerhead-saenger-in-friedrichshain-gefordert/12844430.html>), die es auf immerhin 2600 Unterschriften gebracht hat.
- Allein am vergangenen Montag sind mir zwischen Yorksstraße und Sonntagstraße nicht weniger als acht (mit mir waren es neun!) Menschen begegnet, die Shirts mit dem Bandlogo „Motörhead“ getragen haben

Außer Frage dürfte somit stehen, dass Lemmy eine WIRKUNG auf den Bezirk hat. Zu beurteilen ist nun, ob dies eine positive und politisch relevante Beeinflussung ist. Die oben angeführte Bezeichnung „grün- und langhaarig“ beinhaltet weit mehr als eine Betrachtung der Frisurmoden alternativer Szenen. Diese Aussage beinhaltet, dass diese Band, deren Musik und die kontroverse und unangepasste Art des Autodidakten um im besten Sinne Gramscis „organischen Intellektuellen“ Lemmy Kilmisters ein verbindendes Glied zwischen unterschiedlichen Kulturszenen war und ist, die in besonderer Ausprägung in unserem Bezirk beheimatet sind und hier das kulturelle und politische Leben nachhaltig prägen!

WENN es überhaupt eine Kommune in diesem Land gibt, die diese Person würdigen sollte, dann der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

Berlin, 22.06.2016
Oliver Nöll